

Merseburger Correspondent.

Ercheint:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Geschäftsstelle: Delbrueck Nr. 6.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Herumschreiber. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 151.

Dienstag den 2. August.

1892.

Für die Monate August und September werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“

zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postbüren, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

*** Graf Waldersee als Politiker.

Das die freisinnigere „Post“ das von dem
freisinnigeren Abg. Dr. Arendt, dem bekannten
Doppelwählungsminister, herausgegebene „Deutsche
Wochenblatt“ wegen seines letzten salinanten Sturm-
laufs gegen den Grafen Caprivi deavouirt hat, ist
nicht gerade überraschend. Dem „Dtsch. Wochenbl.“
ist ähnliches schon öfter begegnet. Für die „Post“
aber hätte dieses Mal, wo das „Dtsch. Wochenbl.“
in einem angeblich von „hervorragender Seite“ ihm
zugegangenen Artikel das Facit der zweijährigen
Reichskanzlerzeit des Grafen Caprivi zog und dabei
zu einem negativen Ergebnisse kam, kein Anlaß vor-
geliegen, das Organ des Herrn Dr. Arendt, das mit
ihm an derselben Etage zog, von ihren Hochschöhen
abzuschütteln. Indem sie es dennoch that, vollzog
sie eine Schwendung, und zwar eine Schwendung zu
Gunsten des Grafen Caprivi. Während das „Dtsch.
Wochenbl.“ den jetzigen Reichskanzler unter allen
Umständen, selbst auf die Gefahr hin, daß sein Nach-
folger ein noch unbedeutender Mann sei, besitzigen
wollte, ja ihm einen Vorwurf daraus machte, daß
er auf seinem Posten verbarre, erklärt jetzt die
„Post“, es sei die Aufgabe der Presse im Dienste
des Gemeinwohlens, das Moment der Ungewißheit
und Unsicherheit in unserer inneren Politik nicht
noch nach der persönlichen Seite, d. h. durch ein
Misstrauensvotum gegen die Person des gegenwärtigen
Reichskanzlers zu verhaften. Damit verliert aber
die Frage, welches die „hervorragende Seite“ sei,
von der aus das „Dtsch. Wochenbl.“ inspirirt worden
ist, durchaus nicht an Interesse. Im Gegenteil!
Man könnte ja an den Fürsten Bismarck selb-
denken. Aber das „Dtsch. Wochenbl.“ hat so lange
Fürst Bismarck Reichskanzler war, diesen mit dem-
selben Eifer bekämpft, mit dem es jetzt gegen den
Grafen Caprivi zu Felde zieht. Einen Anhaltspunkt
gibt vielleicht die in dem obigen Artikel enthaltene
Hinbeutung auf einen vielleicht unbedeutenden Nach-
folger des Grafen Caprivi. Wer damit gemeint sein
kann, weiß Jeder, der die Tagespresse mit einiger
Aufmerksamkeit verfolgt. Es ist derselbe kommandi-
rende General, der neulich wieder durch seine Unter-
redungen mit Berichterstattern des „New-York Herald“,
des „Times“ und der „Frankf. Ztg.“ die Aufmerk-
samkeit auf seine Person gelenkt hat: Wir meinen
den Grafen Waldersee. Dieser hat — Niemand
weiß so recht, weshalb — für die Öffentlichkeit er-
klärt, er finde volle Befriedigung in seinem Beruf
als Soldat und habe keinen höheren Ehrgeiz, als
dem Posten Ehre zu machen, den sein Souverän
ihm anvertraut habe. Es sei infam, ihn zu be-
schuldigen, daß er den Streit zwischen dem Kanzler
zu verbittern suche. Er sei bloßer Zuschauer, aber
er wisse, daß es Leute giebt, welche ein Interesse
daran haben, die Dinge im Allgemeinen zu ver-
wirren. Graf Waldersee lacht über diese Leute.
Wir würden vielleicht auch lachen, wenn wir ein
weniger gutes Gedächtnis hätten. Wir erinnern
uns beispielsweise, daß zu der Zeit, als Graf
Waldersee den Posten als Chef des General-
stabes verließ, um das Commando des schleswig-
holsteinischen Armee-corps zu übernehmen, einige
Offiziere des Generalstabes zur aktiven Armee
versetzt wurden und daß „man“ damals annahm,
diese Versetzungen — wir nennen nur Major Zahn
— hätten im Zusammenhang gestanden mit gewissen
Aufsehen erregenden Artikeln der „Allg. Ztg.“,
in denen u. a. nach der Versetzung des Grafen
Waldersee angedeutet war, daß der Kaiser, wie sein

Reichskanzler, so auch sein eigener Generalstabschef
sein wolle! Und da ist es denn nicht weiter ver-
wunderlich, daß man auch jetzt gewisse, gegen den
Grafen Caprivi gerichtete Artikel des in Rede stehen-
den Wochenblatts auf denselben unpolitischen General
zurückführt, der sich, wie zur Zeit des Fürsten Bi-
smarck, als der „kommende Mann“ präsentiren möchte.
Für den Gegensatz: Waldersee — Caprivi fehlt es ja
obnehin nicht an Anhaltspunkten. In der Bismarck-
presse ist unlängst erwähnt worden, daß der Chef des
Generalstabes von den militärischen Fähigkeiten des
Grafen Caprivi eine nicht gerade allzu hohe Meinung
habe. Daß Graf Waldersee der Urheber dieses Ur-
theils ist, wollen wir nicht behaupten, ebensowenig
wie wir behaupten, daß Graf Caprivi das etwas ab-
fällige Urtheil militärischer Kreise über den Grafen
Waldersee als Chef des Generalstabes zu unterschreiben
gewillt sei. Wenn aber auch der Gegensatz Waldersee
— Caprivi wirklich besteht — so bleibt doch der
Zweifel, ob Graf Waldersee in dem Falle, wo der
Reichskanzler über das Centrum stehen sollte, in der
That der Mann sein würde, das Gleichgewicht zwischen
den sich bekämpfenden politischen Strömungen wieder
herzustellen. Unserer Ansicht nach würde die Nach-
folge des Grafen Waldersee nur Del ins Feuer gießen.
An dieser Sachlage wird auch dadurch nichts geändert,
daß der Artikel des „Dtsch. Wochenbl.“ den Schwer-
punkt darauf legt, daß mit der Befreiung Caprivi's
dem Bismarckthron ein Ende gemacht werde und die
Fäden der auswärtigen Politik, die mit der Ent-
lassung des fürchten Bismarck abgerissen seien, wieder
angeknüpft würden. Dann würde in der auswärtigen
Politik Fürst Bismarck durch seinen Sohn, den Grafen
Herbert wieder zum deutschen Volke herabsteigen und
in der inneren Politik Graf Waldersee im besten
Einvernehmen mit Herrn Hofprediger a. D. Stöcker
und dem Centrum, der evangelischen und katholischen
„Brotratie“ das Scepter führen. Das „Deutsche
Wochenbl.“ propheet, dann würde ein Jubel durch
das Land gehen, wie seit lange nicht und Millionen
treuer Herzen würden dem Kaiser dankbar entgegen-
schlagen. Glücklichwäre für uns alle wird die
Probe auf dieses Exempel aus dem einfachen Grunde
nicht gemacht werden, weil man an entscheidender
Stelle nicht nur die Marionetten sieht, sondern auch
ganz gut weiß, wer dieselben hinter den Coulissen
tanzen läßt.

Politische Uebersicht.

Die **österreichisch-ungarische** Valutareform
bedarf nimmer noch der Sanktionierung der
Krone, nachdem die Parlamente beider Reichshälften
mit großer Mehrheit sich für die Valutareformge-
gebung entschieden haben. Die endgiltige Durch-
führung dieser in alle wirtschaftlichen Verhältnisse
Österreich-Ungarns tief einschneidenden finanzpoli-
tischen Maßregel wird nach den neuesten Meldungen
nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die
Valutareform wurden bereits von beiden Regierungen
zur Sanktionierung unterbreitet. Wegen ihrer Durch-
führung richtete der ungarische Finanzminister Weferele
eine Zuschrift an den österreichischen Finanzminister
Steindach und werden die diesbezüglichen Verhand-
lungen vorläufig auf schriftlichem Wege geführt. —
Ein Entgegenkommen gegen das Deutsch-
thum seitens des Grafen Taaffe scheint die Folge
der Zustimmung der Reichshälften zu den Valuta-
reformvorlagen zu sein. Bereits vor einigen Wochen
war das Gerücht von dem Rücktritt des alt-
österreichischen Ministers Prajak im Umlauf,
welches sich nach den neueren Meldungen zu bestätigen
scheint. Bekunntertheilte Wiener Kreise kündigen den
Rücktritt des altösterreichischen Ministers Prajak
und dessen wahrscheinlichen Ersatz durch den Statthalter
von Böhmen Grafen Thun als demnächst bevor-
stehend an. Als Nachfolger des letzteren soll der der
Durchführung des deutschösterreichischen Ausgleiches
sympathisch gekannte Fürst Windischgrätz auserselben sein.
Französisch-russische Verbrüderungs-feste

stehen auch für diesen Sommer in Aussicht. Ein
russisches Kreuzgeschwader wird in der nächsten
Woche in Oberbourg erwartet.

Die Auswanderung deutscher Familien
aus den baltischen Provinzen **Russlands**
ist die Folge der dort seit Jahren systematisch be-
triebenen Russifizierungspolitik, der in letzter Zeit sogar
die Universität Dorpat zum Opfer gefallen ist. Wie
aus Wien berichtet wird, haben mehrere deutsche
Familien aus den baltischen Provinzen Russlands
beschlossen, in Folge der politischen Verhältnisse ihrer
Heimath auszuwandern und sich in Siemierak oder
Kärnten niederzulassen. Sie unterhandeln wegen des
Ankaufs von Besitzungen. Einige holländische Familien
haben sich bereits in Graz, Cilli und Lacamünd
angesiedelt.

Der König von **Italien** wird sich am
22. August nach Genua zur Columbus-Feier begeben,
wo die Geschwader der verschiedensten Nationen zu
seiner Begrüßung anwesend sein werden. Die fran-
zösische Flotte trifft in Genua am 24. August
mittags ein. Die spanische, englische und portu-
giesische Flotte werden schon vorher dort sein. Auch
die österreichische Flotte wird erwartet. Das Ein-
treffen der deutschen Flotte ist noch nicht offiziell an-
gekündigt.

Steuerreformen bilden jetzt auch den Gegen-
stand der Verhandlungen des **nordwegischen** Stör-
chings. Dasselbe beschloß eine directe Staatssteuer
in Höhe von 2830 000 Kronen einzuführen, zum
Ersatz für die in Aussicht genommene Herabsetzung
des Zuckersolles und für die Aufhebung des Petro-
leumzolles.

Die Aufstände in **Spanien**, die den früheren
Meldungen zufolge mehr einen lokalen Charakter zu
haben schienen, indem anlässlich der neu eingeführten
Consumsteuer an verschiedenen Orten Straßenumkulte
entstanden, scheinen doch einen ernstern politischen
Hintergrund zu haben. Wenigstens hat das spanische
Ministerium sich entschlossen, umfassende Schutzmaß-
regeln gegen die Wiederehr derartiger Ausschreitungen
zu treffen, und zwar besonders für Andalusien, Cata-
lonien und die baskischen Provinzen, da dort die
Gährung im Wachsen begriffen ist. Sämmtliche
Garnisonen werden verstärkt. Pläge ohne Garnison
erhalten Kavallerie-Eingartierung.

Aus dem **Kongogebiet** kämen sich die Nach-
richten über neue Unruhen. Nach einem am Sonn-
abend in Paris veröffentlichten offiziellen Telegramm
aus Libreville hätten Soldaten des Kongostaates
auf den französischen Posten am Ufer des Koto,
eines Nebenflusses des Bomou, geschossen und
einen Mann getödtet. Die Eingeborenen,
welche mit vortrefflichen Gewehren bewaffnet seien,
hätten in derselben Gegend einen anderen Fran-
zosen und mehrere Senegalesen getödtet.
Der Unterstaatssecretär der Colonien hat die erforder-
lichen Maßregeln ergriffen, um der französischen
Flagge Abhug zu verschaffen. Der Minister des
Auswärtigen Ribot hat seinerseits sofort den Ver-
tretern des Kongostaates Mittheilung von diesen
Vorkommnissen gemacht, eine Genugthuung verlangt
und gleichzeitig die Zurückziehung der Posten von der
Grenze gefordert.

Standalancen aus dem **nordamerikanischen**
Repräsentantenhaus in Washington
meldet ein Heroldtelegramm. Am Freitag verlas der
Abgeordnete Alabamada einen Kampfbrief des Ab-
geordneten Georgias, welcher behauptet, die Abgeor-
neten seien formwährend vollständig betrunken.
Es entstand eine große Standalance. Alles
schrie und pffif. Der Autor des Briefes eilte
auf die Tribüne und erklärte, bereit zu sein, die
Wahrheit seiner Behauptung zu beweisen. Die
Sitzung wurde unter tumultuärem Tumult geschlossen.

Aus **Mozotto** kommt die Nachricht, daß die
Unterhandlungen mit den austriachischen Ange-
herras resultatlos verliefen. Die austriachischen Ge-
n rüden vor und legten vor Tanger drei besetzte
Lager an, sodas die Stadt von drei Seiten völlig

eingeschlossen ist. Die Truppen des Sultans sind vollständig in Auflösung begriffen und weigern sich zum Angriff vorzugehen. Die Aufständischen sollen versichert haben, daß sie das Völkerecht achten und die europäischen Consulate unbeschädigt lassen werden. Wenn Tanger wirklich in die Hände der Aufständischen fällt, dürfen die europäischen Consulate wohl kaum unbeschädigt bleiben und rückt somit der Zeitpunkt der Intervention der europäischen Mächte immer näher. — Nach einer der „Pol. Corr.“ würde zugehenden Meldung ist es unrichtig, daß die spanische Regierung bei den Mächten die Abhaltung einer internationalen Konferenz in Angelegenheit der Maroffofrage in Vorschlag gebracht habe oder anzunehmen beabsichtige. Ein derartiges Project ist überhaupt von keiner der beschriebenen Regierungen ins Auge gefaßt worden. — Den Widerstand gegen die englischen Forderungen setzt der Sultan trotz seiner bedrängten Lage im Innern seines Reiches fort. Nach einer Meldung des Reuterschen Büreaus aus Fez beharrt der Hof des Sultans von Maroffo bei seiner bisherigen Haltung gegenüber England. Bereits würden außergewöhnliche Vorkehrungen für die Aufnahme des französischen Gesandten im September getroffen. Wie verlautet, sollen die Mächte von fünfzig Häusern gezwungen werden, ihre Wohnungen zu verlassen, um darin dem Gesandten und seinem Gefolge Unterkunft zu gewähren. Wenn es nur nicht inzwischen mit der ganzen Herrlichkeit des Sultans ein Ende genommen hat.

Deutschland.

Berlin, 1. August. Der Kaiser, über dessen am Sonnabend erfolgte Abreise bereits berichtet worden ist, hatte am Freitag den Generaladjutanten Grafen von Bredel und den Professor Dr. Giesfeldt zur Tafel geladen. Später conferierte der Kaiser mit dem Ministerpräsidenten Grafen von Calenberg, welcher auch zu der abends veranstalteten Wasserpattie nach der Pauseninsel eine Einladung erhielt. In Wilhelmshaven traf der Kaiser am Sonnabend nachmittags kurz vor 2 Uhr ein. Der kaiserliche Comtesse fuhr direct nach der kaiserlichen Vest, wo keiner Empfang stattfand. Bereits eine halbe Stunde später gingen der Kaiser und Prinz Heinrich bei herrlichem Wetter mit den Schiffen „Kaiseradler“ und „Beowulf“ nach Comes in See. Um 7 Uhr trafen beide Schiffe in Helgoland an der Landungsbrücke ein; der Kaiser und sein Bruder begaben sich alsbald an Land. An der Landungsbrücke waren Contre-Admiral Menning und eine Abordnung von Einwohnern Helgolands zum Empfang anwesend. Eine große Menge Einheimischer und Bataillon begrüßten den Kaiser mit jubelnden Zurufen. Der Kaiser fuhr mit der Drahtbahn nach dem Oberlande, besichtigte daselbst die Befestigungsanlagen, freiste Johann mit seinem Gefolge in der Commandatur bei Contre-Admiral Menning und segte um 10 Uhr die Reise nach England fort. Die ganze Insel war reich besetzt.

— (Bezüglich der Berliner Weltausstellung) ist die formelle Entscheidung noch verhängt. Das die Festung ist zu Ungunsten der Ausstellung erfolgt wird, unterliegt kaum noch einem Zweifel. Graf Caprivi hat von Anfang an die Entscheidung davon abhängig gemacht, daß die Industriellen in ihrer großen Mehrheit von der Ausstellung Vortheile erwarten, was, wie es scheint, nicht der Fall ist.

— (Zur Militärvorlage.) Die Entscheidung über eine der nächsten Reichstagsessionen vorzulegende große Militärvorlage ist, wie wir hören, während der jüngsten Anwesenheit des Kaisers noch nicht getroffen, sondern bis zu dessen baldiger Rückkehr aus England verschoben worden. General von Scharke hat dem Kaiser auf der Dampferfahrt von Spanden nach Potsdam Vortrag gehalten; jedenfalls war der hauptsächlichste Gegenstand dieses Vortrages eben diese Angelegenheit.

— (Das preussische Rechnungsjahr.) Eine Mittheilung in den „B. V. N.“ bestätigt die in jüngster Zeit aufgetauchten ungünstigen Mittheilungen über den Ausfall des preussischen Rechnungsjahres 1891/92. Der Artikel lautet: „Wenn der Finalabschluss der Reichshauptkasse mit einem Ueberschuß von mehr als 3¹/₂ Mill. im Reichs- und Mehrerwerbsteuern im Betrage von 52 Mill. M. als ein glänzender auch insofern zu bezeichnen ist, als das Ntergebnis sich nach beiden Richtungen erheblich besser gestaltet, wie der Schatzsecretär Frhr. v. Malsbahn dies bei der Vorlegung des laufenden Reichshaushaltsetats anmahnt, so liegt die Frage nahe, wie sich der Finalabschluss Preussens für das letzte Rechnungsjahr gestaltet hat. Die betreffenden Zahlen werden zwar für Preußen nicht veröffentlicht, allein man ist in der Lage, sich aus den vom Finanzminister bei Vorlegung des Etats gegebenen Daten und den inzwischen anderweit bekannt gewordenen Zahlen über den Abschluß der Reichskasse, der Eisenbahnverwaltung und den Betrag der Ueberweisungen aus der lex Huene

ein wenigstens annähernd richtiges Bild zu entwerfen. Der Finanzminister Herr Dr. Miquel gab damals das Mehr von Ueberweisungen aus dem Reiche auf 23,7 Mill. M., die Mehrerwerbsteuern an die Kreise auf 10 Mill. M., den Ueberschuß der Eisenbahnverwaltung auf 42 Mill. M., den voranschläglichen Rechnungsbetrag auf 24,3 Mill. M. an. Die drei ersehnten Beträge sind erheblich höher ausgefallen als im Januar geschätzt wurde. Die Ueberweisungen vom Reich stellten sich um rund 8,5 Mill., die Ueberweisungen auf Grund der lex Huene auf rund 12 Mill., der Ueberschuß der Eisenbahnen auf rund 16 Mill. M. höher. Von diesen drei Posten ist nur der erste für die Staatskasse ein Plusposten, die beiden letzten sind Minusposten. Der Abschluß der preussischen Staatskasse stellt sich also um (28-8,5) 19,5 Mill. M. schlechter, das Rechnungsbudget mithin um diesen Betrag höher als bei Einbringung des Etats angenommen wurde. Bleiben daher die übrigen Ergebnisse der Jahresverwaltung so wie sie damals angegeben sind, so wird mit einem Defizit von rund 44 Mill. M. zu rechnen sein. Eine kleine Abweichung ist mit Rücksicht auf die erwähnte noch unbekannt Grösse nicht ausgeschlossen, das Gesamtergebnis des Rechnungsjahres aber wird mit vorstehender Zahl im wesentlichen richtig charakterisirt.“

— (Ueber den Inhalt der demnächst zu erwartenden Militärreform) theilt die „Voss“ u. a. mit, daß bei der Feldartillerie die Errichtung einer größeren Zahl fahrender Abtheilungen und Zuschaltung an Regimenter, denen die 4. bezw. 3. fahrende Abtheilung fehlt, zu erwarten steht, ebenso die Umgestaltung der Lehr-Abtheilung der Feldschießschule in ein Rekrutregiment. Ferner sei bei der Fußartillerie die Umwandlung der selbstständigen Bataillone in Köln und Kattau in Regimenter durch Neubildung eines zweiten Bataillons anzunehmen, desgleichen die Bildung eines neuen Regiments Nr. 15. Das Regiment Nr. 4 in Magdeburg werde sein zweites Bataillon wieder heranziehen und Koblenz Ehrenfestung durch eine Reformation mit Fuß Artillerie versorgt werden. In Bayern solle ein neues Bataillon für Ingolstadt gebildet werden. Ferner stehe nach der „Voss“ die Umgestaltung der Fußartillerie mit schweren Zugpferden bevor. Für den Train stehe die Errichtung einer dritten Compagnie für die Bataillone in Metz und Darmstadt bevor. Bezüglich der Ingenieure und Pioniere stehe mit der Neubildung von 3 bis 4 Pionier-Bataillonen eine anderweitige Regelung der Commando-Verhältnisse in Einklang mit den anderen Waffen bevor.

— (Die Nichtberthätigung von Communalebeamten.) Die „Nation“ bespricht die Nichtberthätigung des zum Kreisdeputirten gewählten Landstabsrats Maul in Jüterbog. Sie bespricht als Grund derselben lediglich den Umstand, daß Herr Maul ein thätiges Mitglied der freisinnigen Partei ist, und sieht ein Zeichen der Schwäche der Regierung darin, daß sie sich durch diesen Grund hat leiten lassen, lediglich um eine Nachgiebigkeit gegen die konservative Partei zu üben, welche zur Opposition gegen die Regierung geneigt ist. Die „Nation“ sagt: „Um diese wunderbare „Regierungsparthei“ bei Laune zu erhalten, müssen die freisinnigen gelegentlich schlecht behandelt werden: dieselben freisinnigen, welche dem jetzigen Reichskanzler in seinem Kampfe gegen die Kritik seines Vorgängers wie in seinen Reformbestrebungen auf dem Gebiete der Handelspolitik jede Hilfe und Förderung zu Theil werden lassen, welche für die Landgemeindeordnung gegen die konservativen Junker eingetreten sind, welche die Justizverwaltung gegen die antisemitischen Konservativen in Schutz nehmen. Wir freisinnigen verlangen für diese politische Unterstützung, die lediglich eine Folge unserer Reiztheit ist, von der Regierung keinen besonderen Dank, wohl aber Gerechtigkeit, und vor Allem Gerechtigkeit auf dem Gebiete der Selbstverwaltung. In diesen Dingen ist keine Sentimentalität am Plage. Eine große Partei kann sich nicht gefallen lassen, von einer Regierung, die sie noch ehrenreich in den wichtigsten Punkten ihrer Politik unterstützt, schändlich behandelt zu werden. Sie muß dabei politische Konsequenzen ziehen. In der praktischen Politik wird nur der als Wundenpunkt behandelt, der sich sanftmüthig maltrairiren läßt. Die Regierung wird sich klar machen müssen, ob ihre Lage so glänzend ist, daß sie sich den Luxus einer noch größeren Isolirung gestatten kann. Kommt sie dabei zu der Ueberzeugung, daß es nicht ratsam ist, eine Partei, deren Unterstützung ihr doch schon einige Male recht werthvoll gewesen ist, aus Nachgiebigkeit gegen die unversöhnlichen Konservativen noch ferner vor den Kopf zu stoßen, so enthalte sie sich auch solcher politischen Belebungen, wie sie in der Appropriation der Nichtberthätigung des Landstabsrats Maul zum Kreisdeputirten liegt.“

— (Der „Judenparagraff“) im konservativen Parteiprogramm.) Den bekannten Programmpunkt der „Kreuztg.“ hat die „Nordd. Allg. Ztg.“ kürzlich, wenn auch ohne Nennung der

„Kreuztg.“ eingehend besprochen und ist dabei zu dem Ergebnis gelangt, daß eine Abänderung oder Erweiterung des Programms der deutschen konservativen Partei von 1876 überflüssig sei. In ihrer Entgegnung befand die „Kreuztg.“ auf der Notwendigkeit der Aufnahme eines „Judenparagraffen“ in das Programm. Denn, sagte sie, „die breiten Schichten des von der gleichen Ueberzeugung durchdrungenen Volkes würden das Gegenstück entweder gar nicht verketen oder falsch deuten.“ Diesem Appell an das Volk, den die „Kreuztg.“ und ihre Freunde nur zum Zwecke des Stimmenfangs verlangten, widerspricht die „Norddeutsche“ auf das Entschiedenste. Was die „Kreuztg.“ wollte, sei die Umwandlung einer sachlichen im Programm von 1876 enthaltenen Forderung (schrittweise Befestigung der Bezoragungen des großen Geldkapitals) in eine gegen Personen (d. h. eben die Juden) gerichtete Zusicherung, welche unter dem Einfluß der gegenwärtig vorherrschenden, auf diesen vorerwähnten Anschauungen beruhenden Stimmungen unfehlbar auf verhängnisvolle Abwege führen müsse. „In den Veranlassungen einer erbigten und urtheillosen Menge immer aufs Neue und in immer weitergehendem Maße Forderungen aufzustellen, welche eine Befestigung grundlegender Verfassungsgründe in sich schließen, ohne doch den Muth zu haben, mit einem Antrag auf locale Aufhebung dieser Gefahr offen hervorzutreten, ist verwerfliche Demagogie, ist nicht bloß mit konservativer Gesinnungstreue, sondern mit staatsräuberischer Gesinnung unvereinbar.“ Nach dieser zurechtfindenden Charakteristik des reinen Antisemitismus und zugleich der wachsenden konservativen Gesinnung der „Kreuztg.“ und ihres Anhangs weist die „Norddeutsche“ die Berufung auf „Regungen der Volkseele“ zurück. Es komme darauf an, den tiefsten Sinn jener Massenstimmen zu erfassen, welche in ihren Ausdrücken oft noch nach klarer Gesetzmäßigkeit ringen.“ Die in den breiten Schichten unseres Volkes sich bemerkbar machende Reaction gegen „einen als übermäßig empfindlichen Einfluß des Judenthums auf unser nationales Leben“ fehre sich nicht gegen die Jüdenthum als Nationalgemeinschaft, auch ursprünglich nicht gegen die fremde Masse als solche; sie sei beinahe ausschließlich hervorgerufen worden durch das plöbliche Anstehen einer „sozialen“ Macht, die unwiderstehlich schien und deren stützige Verechtigung doch in so manchem Falle nicht ohne Weiteres einleuchtete. Dem einzig gangbaren Weg, um zu einer Zurückdämmung jenes Einflusses zu gelangen, bezeichne das konservative Programm von 1876 mit der Forderung der schrittweisen Befestigung der Bezoragungen des großen Geldkapitals. Nur hier könne der Staat direct helfend eingreifen. Das offiziöse Blatt schließt seine Betrachtungen also: „Wäre die konservative Partei in den 70er und 80er Jahren in der Lage (1) gewesen, die angeführte Forderung auch nur in bescheidenem Maße einer praktischen Verwirklichung entgegenzuführen, so hätte eine antisemitische Agitation demagogischen Charakters schwerlich einen größeren Umfang angenommen; jedenfalls hätte eine solche niemals innerhalb der konservativen Partei selbst Sympathien und Unterstützung gefunden.“ Sehr richtig! Aber in jener Zeit hatte die konservative Partei ganz andere Sorgen. Mühte sie doch durch die Erhöhung der Getreide- und Holzpreise ihre Grundrente erhöhen, den Großgrundbesitz die bekannte 40 Millionen Ueberbehalte aus den Taschen der Steuerzahler zuführen u. s. w. Mit einem Worte: sie mußten für die möglichst ausgiebige Förderung der finanziellen Interessen und des Einflusses derjenigen Klassen sorgen, aus denen vorzugsweise die deutschkonservative Partei besteht. Gegen die sogen. Bezoragungen des großen Geldkapitals hatten die Herren Konservativen gar nichts einzuwenden, wenn sie selbst an der Börse mit Erfolg spekulirten, nur wenn sie im Verlust waren, getreten sie ob des Giftbaums der Börsen. Jetzt, wo der „Bruder Bauer“ dahinter kommt, daß die Getreidepreise nicht ihm, sondern nur den Herren Ritterguts- und Giteicommissaren zu Gute kommen, wo die Handwerker anfangen zu merken, daß sie mit dem Zunehmschwange und dem Beschäftigungsnachweis ein Jahrgehalt lang an der Nase herumgeführt worden sind, weil die Junker Stimmgewicht brauchen, greiften sie in der tödtlichen Angst vor den Neuwahlen nach der Jubelbege, um mit diesem Zauberkraut den blinden Hören an die Wahlurne zu treiben. Daß der Regierung das Heilmittel schlimmer erscheint, als das Uebel, das kurirt werden soll, macht ihrer Einsicht alle Ehre. Den Herren v. Hammerstein und Gen. aber steht das Wasser am Munde und deshalb sind sie nicht in der Lage, sich vor „demagogischen“ Künsten zu fürchten.

Bermischtes.

* (Ein Praktikus.) A: „Bei uns gilt es, die einlauffenden Sachen möglichst sofort zu erledigen.“ — B: „Da sind wir ganz anderer Ansicht, Herr Kollega. Sie glauben gar nicht, wie viel Sachen sich durch Liegenbleiben von selbst erledigen.“

Einige Tausend Grubenhölzer,
sowie alle Sorten
Nutzhölzer u. Bretter etc.
liefert billig

Balthasar Uleker,
Holzhandlung, München.

Mit dem heutigen Tage
habe ich mein

Trödelgeschäft
von Delgrube 7 nach

Oelgrube Nr. 4
verlegt. **H. Apelt.**

Drachthamerfallen,
sehr praktisch, empfiehlt billig
Albert Bohemann.

Stautschul-Stempel
zum Entwischen der Versicherungs-
marken empfiehlt billig
H. Hesser, Oberbreitestr. 15a.

Sommerpferdedecken
aus Drell mit Weißkand und Cordel offerirt
zu Fabrikpreisen.
Ed. Klauß, Merseburg.

Eröffnung des 24. Curfus
der landwirthschaftl. Winterakule
zu Merseburg.

Der 24. Curfus der landwirthschaftlichen
Winterakule hierher wird
am **15. October d. J., nachmittags**
2 Uhr, im oberen Saale des alten
Kathhauses
eröffnet werden.

Der vorige Curfus wurde von 78 Schülern
besucht, von welchen 29 in der 1. Klasse und
44 in der 2. Klasse von 11 Lehrern unter-
richtet wurden. Seit dem Bestehen der Anstalt
haben überhaupt 1006 Schüler an dem Unter-
richt der Anstalt theilgenommen.

Der Schule die Anerkennung, welche ihren
Leistungen seitens der landwirth-
schaftlichen Kreise und der Aufsichtsbehörden
in so dankenswerther Weise gesollt worden ist,
zu erhalten, wird das Genossenschafts- und die
Directoren der Schule auch weiterhin nach
Kräften bemüht sein. Denjenigen Schülern,
welche bisher nur die 1. Klasse besucht haben,
glauben wir hierbei noch den Besuch der
1. Klasse anrathen zu dürfen, wie solches auch
von der Commission des Provinzial-Ausschusses
den Schülern im eigenen Interesse empfohlen
wird.

Anmeldungen zum Besuch der Winterakule
bitten wir an den Director derselben, Herrn
Oskar Neumann Nr. 28 hiersehb., welcher
zu jeder näheren Auskunftsertheilung bereit
sein wird, bis zum **1. October d. J.**
richtig zu wollen.

Merseburg, den 27. Juli 1892.
Der Vorstand
des landwirthschaftlichen Kreis-Vereins.
Barth.

Brodenfanmlung
der Anstalt „Bethel“.

Er. Joh. 6. 2. 12.
Wenn wir heute von Herzen danken für all
das Wohlwollen, das reue fürsorgende Liebe
zu den Armen, Kranken und Kindern unserer
Anstalt uns durch ihre Brodenfanmlungen bisher
erweisen hat, so kann uns dies mit der er-
neuten Bitte an unsere lieben Freunde: Helft
uns auch ferner unser „Brodenhaus“ füllen,
indem ihr nicht müde werdet, alles das, was
in den Läden unbenutzt umherliegt oder sonst
unter die Füße getreten wird, zu sammeln und
neue Freunde unserer Brodenlade zuzuführen.

Wir sammeln: Cigarrenabfälle, Cigarren-
stüben, Stenographen, Kopierpfeifen, Blei, Messer,
Zinn, Zink, Silber, Platin, Goldarbeiten, Schreien,
Scheite, Bänke, Holzstücke, Bilder, Platten,
Küchen, Gemütsarbeiten, Schirme, Schuhe, Stahl-
federn, Gläser, Hüte, Federn, Pferdehaare,
Bürsten, Bürsten, alte Platten, Gänsefedern,
Prüfmaschinen, Waagen, Seife, alte Nägel, Denk-
münzen, Antiquitäten, Handarbeiten, Gänsefedern,
aber auch: Kleidungsstücke, Wäsche, Betten,
Decken, Uniformen, Waffen, Möbeln, Wä-
schmaschinen, Musikinstrumente, Uhren, Ringe,
Schmuckstücke, Spielzeug, Sammlungen, Eisenwerk-
zeuge, Karrenräder, Ladehaken, Messer,
Glas und Porzellan, auch Glas- und Porzellan-
scherven, alles Eisen u. s. w., wenn bei weitem
Entfernungen die Fracht den Werth derselben
nicht übersteigt. — Um die Wohlthat nicht
illustriert zu machen, bitten wir herzlich um
pönoreire Zustellung. Adresse: **Broden-
fanmlung der Anstalt Bethel, Poststation**
Gadberbaum, Bahnhofsplatz 10.
von **Bodenschwingh, Pastor zu Bethel.**

Kaiserhalle.

Dienstag den 2. August

Letzte Concert-Soirée

der Herren **Rich. Martinisch, Berl.** (sänglich), **Dominguer, Charles Victor,**
Bariton vom Breslauer Stadttheater, **Alfr. Erhardt,** von der kgl. Hofoper Berlin,
Sign. Müller, Bob-Buffo vom Hoftheater Sondershausen, **Ad. Ascher,** von den
berühmten Sängern **Wenigmann-Kröger, Jrl. Klara Anders,** Opernsängerin.
Eintritt 50 Pfg. im Vorverkauf 40 Pfg. bei Herrn **C. Meyer, Saubohlsstraße.**
Anfang 8 Uhr.

Bei günstigem Wetter im Garten.

Lebensversicherungsbank f. D. zu Gotha.

Die hiesige Vertretung dieser ältesten und größten deutschen
Lebensversicherungsanstalt verwaltet der Unterzeichnete.
Derselbe erbiethet sich zu allen erwünschten Anskünften.

Carl Rindfleisch, Burgstr. 13.

Alle Frauen- und Kinderkrankheiten

heile ich selbst in vorsweifellen Fällen gründlich **ohne Medizin und ohne Ge-
heimmittel** und gestatte ich mir, den geehrten Damen von Merseburg und Umgegend
die ergebene Mittheilung zu machen, dass ich auf mehrerlei Wunsch am **Mittwoch**
von **2 1/2 - 7 1/2 Uhr nachmittags im Gasthof zum goldenen Hahn,**
Parterrezimmer rechts, behufs Ratherteilung zu sprechen bin. (Nr. 32168.)

Frau Anna Köppe aus Halle a/S.,
gepr. pract. Vertreterin der Naturheilkunde und staatl. gepr. Geburtshelferin.

Wilhelm Wolf,

Gothardsstraße 39, **Gothardsstraße 39,**
empfiehlt **Filetjacken** für Damen und Herren, von 75 Pfg. an, **Strümpfe**
in den bekannten soliden Qualitäten, **schwarz und farbig, Taillen-
tücher** und **Corsets** in allen Preislagen. **Musterfertige Schuhe,**
Becken, Kissen, Sessel und Teppiche zu bedeutend zurückgesetzten Preisen.



Mit hertigem Tage eröffnen
wir in Merseburg im **Gasthof**
zur grünen Linde eine

Zuchtviehhandlung

und stellen **Mittwoch den 3. August a. c.** den ersten
Transport

hochtragende u. neummilchende Kühe
mit den **Kälbern,**

sowie **Stiere u. Kalben zur Mast**
zu soliden Preisen zum Verkauf.

K. Scholz & Bandt,

Viehändler.

Geschäfts-Übernahme.

Dieser Tage übernahm ich die bisher von Herrn **O. Klappenbach,**
Breitestr. 20, betriebene

Bäckerei.

Es wird mein eifrigstes Bestreben sein, durch Lieferung vorzüglicher, wohl-
schmeckender Backwaare und durch reelle und prompte Bedienung eines verehrten
Publikums mit der Zufriedenheit meiner werthen Kundschaft zu erwerben und zu
erhalten. Mit diesem Versprechen verbinde ich die ergebene Bitte, das meinem
Herrn Vorgänger geschenkte Vertrauen und Wohlwollen auf mich freundlichst
übertragen zu wollen.
Merseburg, im Juli 1892.

Otto Seiler, Breitestr. 20.

Mein Geschäft ist wieder
geöffnet.
früh Kiewert, Schmalzstraße 7.

Stuhlverstopfung.
Schwerverdaulichkeit
beseitigt **Liebe's Sagradawein**
(**J. Paul Liebe-Dröben**).
Diese wohlthätigende Heilmittel regeln die
gehörigen Funktionen der Gänge
welche Sie stellt nicht auf der Stufe
gewöhnlicher Heilmittel, wie **Billen,
Kätharber, Zenna, Zamarine** und
drosselnder Stoffe; da sie die Verdauung
nicht fördert, sondern unterstützt, weber
Beschwerden verursacht, noch be-
sondere Diät verlangt, ja nach und
nach in der Dosis vermindert werden
kann. In höheren Lebensjahren,
bei beginnender Entartung der Verdauungs-
fähigkeit, nach **mentheförmlich,**
überwiegend in allen Altersstadien geeignet.
Eing.-Bl. Mk. 1.50 u. 2.25 in den
Apotheken.

CACAO-VERO
entölt, leicht löslicher
Cacao.
in Pulver u. Würfelform.
HARTWIG & VOGEL
Dresden
Zu haben in den meisten
Colonial-, Conditoren- und Droge-
handlungen.

Ausverkauf!

Die noch von der **Müllerschen Gene-
ral-Handlung** vorhandenen **Reibhände** in
Sommer-Bucksin,
auch **Waschstoffe**
(**Wollstoffs**) zu Arbeits-Anzügen verkauft, um
damit zu räumen zum **niedrigsten Tagespreis**
aus.

Anfertigung im Hause unter
Garantie für besten Sitz.
A. Günther,
Markt 16.

Heute Dienstag
Schlachtfest.
Ferd. Dahn.

Abfuhr-Institut Merseburg.

Die Karren, Entleerungen mittels Auf-
hänge und der Transport der **Fäkal-Stoffe**
mittels eigener **Kahnwagen,** wodurch nicht
allein geruchlos sondern auch schnellens die
Abfuhr bewirkt wird, hat begonnen.
Alle Bestellungen werden sofort erledigt.

Ed. Klauß,

Heute
frische hausgeschlachte Würst.
Otto Zachow.

Tivoli-Theater.

Mittwoch den 3. August.
Benefiz für Otto Frouhard.
Novität.
Wenn Zumpfe lacht, lacht Alles.
Bosse mit Gelang in 5 Akten von **Loth.**
Muller von D. Lange.

tüchtige Kochfrau

(möglichst mit 1 oder 2 erwachsenen
Töchtern ohne Abhang). Die Frau muß
besähigt sein, der **Verdienst** für ca. **100**
bis **150 Personen** in unserer **Arbeiter-
kantine** vorzunehmen und soll gleichzeitig die
Führung der **Kantine** auf eigene
Rechnung mit übernehmen. Nur solche
müssen sich melden, welche eine ähnliche Stellung
schon inne hatten und über ihre **Befähigung**
sich durch **beste Zeugnisse** ausweisen können.
Actien-Fabrik Mühlberg a/S.

Modellstecher

Ein in **Armatoren** geübt
auf sofort gesucht als
Vorarbeiter

in einer **rheinischen Armatorenfabrik.**
Kleinstellen werden vergütet.
Off. sub **N. Nr. 1369** an die Exped.
d. **General-Anzeiger in M.-Glöbnd.**
Ein junges eifriges Mädchen von hier
sucht als **Verkäuflerin**
F. A. Nägler.

10 Mark Belohnung

Ichere ich Demjenigen zu, der mir das gemeine
Subjekt nachweist, welches mit am **Fährten-
damm** bei **Böhen** die **Gerste** geflochten hat, so
daß ich dasselbe gerichtlich bestrafen lassen kann.
C. Wiemann, Detonon.

Danf.

Allen den wackeren Männern unserer ver-
ehrten **Mädchenschaft** des **Reinhold's** und der
Krausstraße, welche uns an dem **Samstag** hies
durch **Wichtig** entzündenden **Brand** trotz des
überdrücklichen **Unwetters** hieslich zur **Stell-
halten** und unter **so** **lärmlichen** **Handwerks-
zeug** in **Eisigkeit** brachten, sagen wir auf
diesem Wege unseren **verbindlichen Dank**
Karl Heinrich, Obermeister.
Karl Heinrich sen.

Ein Regenschirm

am **Freitag** im **Casino** **haben** **geblieben.**
Gegen **Belohnung** abzugeben
Gothardsstraße 71.

Schlummere **saust** **auf** **Deiner**
Vorstandsbitthe **in** **Zelle** **Nr. 20.**

Höchste und niedrigste Marktpreise

vom 24. bis mit 30. Juli 1892.	
Weizen, pr. 100 Rfl.	19,80 bis 19,— Mk.
Roggen, do.	19,20 bis 17,40 „
Gerste, do.	19,— bis 16,— „
Hafer, do.	17,— bis 15,50 „
Erbsen, do.	24,— bis 20,— „
Linen, do.	24,— bis 20,— „
Bohlen, do.	20,— bis 18,— „
Kleeheu, do.	11,— bis 10,— „

pro Kilo	1,40 bis 1,30 „
Rindfleisch, pro Kilo	1,30 bis 1,29 „
Schweinefleisch, do.	1,40 bis 1,20 „
Schaffleisch, do.	1,40 bis 1,20 „
Kalbfleisch, do.	1,30 bis 1,20 „
Butter, do.	2,60 bis 2,20 „
Eier, pro Schock	3,60 bis 3,40 „
Hen, pro 100 Kilo (neues)	7,50 bis 7,20 „
Enten, do.	4,— bis 3,50 „

Marktpreis der Ferkel
in der **Woge**
vom 24. bis mit 30. Juli 1892
pro **Stück** 5,— bis 11,— Mk.
Herrn eine Beilage.

Deutschland.

(Die Akten über den Kantener Knabenmord) sind der „Alten. Westf. Ztg.“ an das Landgericht 1. nach Berlin abgehandelt worden, da auf höheren Befehl gegen eine Anzahl antisemitischer Blätter wegen beleidigender Äußerungen über Beamte, welche in dem Prozeß thätig waren, vorgegangen werden soll. Nach der „Vollstz.“ verlautet, daß gegen das „Volk“ wegen seiner Artikel über den Clever Prozeß Beleidigungsklagen eingeleitet worden sind, und zwar vom Landgerichtsrath Brünig, Staatsanwalt Baumgart und dem Justizminister Stellung.

Der Streit in der Sozialdemokratie. Die „Vollstz.“ stellt sich mit Entschiedenheit auf die Seite des „Vorwärts“ gegen Herrn v. Vollmar. Sie schließt ihre Erörterungen mit den Worten: „Wir haben gegen die Person Vollmars ganz und gar nichts. Er ist einer unserer gebildetsten Genossen und hat ein tüchtig Stück Arbeit geleistet. Aber seit einigen Jahren ward die Person Vollmars zu einem Typus in unserer Bewegung. Warum den leugnen? Jawohl, es giebt auch unter uns Schwach- und Kleinmüthige, die unmenschhaft zusammenschreien, sobald der erste Windhauch der rauhen Wirklichkeit sie anbläst. Hat die Partei ein Interesse daran, daß sich die Zahl dieser Motten vermehre? Es ist Pflicht eines jeden überzeugten Sozialdemokraten, den der Kampf für seine Ideen noch Herzenssache ist, gegen die Bremser und Handfchuhmänner in den eigenen Reihen Stellung zu nehmen, sie anzufeuern und vorwärts zu treiben.“

Provinz und Umgegend.

II Halle a/S., 31. Juli. Auf dem gestrigen Markte waren Gurken in größeren Posten angefahren. Derselben waren klein und wurden mit 2,25 bis 2,75 Mk. pro Schock bezahlt. Schlanke Waare ist selten und wird mit 3,50—4 Mk. pro Schock gern genommen. — Endlich nach langen Hoffen und Harren hatten wir vergangene Nacht einen anhaltenden, Feld und Flur erquickenden Regen. Unsere Landwirthe und Gärtner sind darüber natürlich sehr erfreut, denn es war wirklich die höchste Zeit, daß der Himmel seine Schützen öffnete. Aber auch für die anderen Menschenkinder war das erfrischende, die Luft reinigende Nass eine willkommene Gabe; die letzten Tage war die Temperatur eine solche hohe und dumpfe, daß es große Ueberwindung kostete, bei der Arbeit auszuhalten.

Boigt Redt, 31. Juli. Bad Salungen wird jetzt von hier und der näheren Umgegend (Allstedt, Kleinstedt) ziemlich stark frequentirt und zwar sowohl seine Cool- und Moorbäder gegen rheumatische Leiden, als auch seine Inhalationen von Salzkräutern gegen Leiden der Atmungs- und Sprachorgane. Allein das kleine Dorf Catharinenried sendet alljährlich 2 ständige Gäste, worunter der Ortsgeistliche, dahin.

Sondershausen, 27. Juli. Die dieser Tage zwischen dem fürstlichen Ministerium und dem Bergwerksunternehmer Brüggemann aus Dornmund gepflogenen Verhandlungen haben sicherem Vernehmen nach einen erfreulichen Abschluß dahin gefunden, daß der Abbau des in unmittelbarer Nähe unserer Stadt am linken Ufer der erbohrten bedeutenden Kalialagere nimmere als gewöhnlich erscheint. Die speziellen Vereinbarungen entscheiden sich noch der allgemeinen Kenntnis, doch steht bereits so viel fest, daß das Unternehmen für den Finanzstand des Fürstenthums sich günstig und insbesondere für die Interessen der Arbeiter und des Gewerbes als in hohem Grade förderlich erweisen wird. Der regierende Fürst hat, der „Magd. Ztg.“ zufolge, die Angelegenheit von Anbeginn an mit größter Aufmerksamkeit verfolgt und der Vereinbarung zwischen Staat und Unternehmer seine besondere Fürsorge zugewandelt. Alle Kreise unserer Stadt begrüßen den günstigen Abschluß der Verhandlungen mit Freude.

Der zum Ersten Bürgermeister in Pößneck erwähnte Bürgermeister Brandt ist von der (meinungensden) Regierung nicht bekräftigt worden.

In Rortheim ist am 26. d. der Grundstein zu einem neuen evangelischen Seminar für die Provinz Hannover gelegt worden. Die Baufosten betragen 160 000 Mk.

Wie verschiedne in diesem Jahre die Ernteeergebnisse sind, zeigen u. A. folgende Nachrichten: Raumburg, 29. Juli. Begünstigt von dem prachtvollsten Wetter ist die Roggenente in dieser Gegend nahezu beendet. Versuchswiese Anbaufrucht des neuen Getreides hat 12—16 Berliner Scheffel auf einen Magdeburger Morgen, Gewicht 81—85 Pfd. der Scheffel, erbracht. Der Ertrag entspricht somit einer guten Durchschnittsrente. Im Stroh bleibt das Ergebnis zurück. Nebenliche Ergebnisse werden von den Weizenfeldern erwartet, Gerste

und Hafer werden aber in Korn und Stroh die dürftigste Mittelrente nicht erreichen. — Werdau i. Sachsen, 29. Juli. Der Roggenschnitt hat nunmehr auch bei uns begonnen. Heute geerntete man die ersten Kornrippen auf unsern Fluren. Ein Gang durch unsere Felder zeigt den reichsten Segen. Der Hafer mit den vollen Rippen und die Gerste stehen im frischen Grün, der Weizen balancirt noch umgebeugt die biden Aeblen auf den Halmen und das Kartoffelkraut, üppig im Kraut, blüht überall.

Die letzten Regentage haben, wie man der Hall. Ztg. schreibt, vorzügliche Dienste geleistet. Aber nicht nur auf den Feldern steht Alles prächtig, nein, auch im Garten gedeihen alle Obstsorten und im Walde wachsen die Heidel- und Preiselbeeren in erkaunlichen Mengen. Ueberall, wohin das Auge blickt, hat die Natur für die Menschen den Tisch in üppiger Weise gedeckt. — Weisen, 28. Juli. Die anhaltende Trockenheit vernichtet die guten Hoffnungen auf ein reiches Erntejahr immer mehr. Allgemein klagt man bei dem Ausmachen der frühzeitigen Kartoffeln, daß der Fruchtansatz ein geringer sei und die wenigen Früchte noch außerdem sehr klein sind. Auch bei den später reisenden Kartoffeln würde ein nimmere eintretender Regen das Verfaulen nicht mehr nachholen können, da die beste Zeit des Wachstums vorüber ist. Der zweite Nachwuchs des Klee und der übrigen Futterkräuter ist in unserer Gegend so zurückgeblieben, daß bereits jetzt ein Futtermangel eingetreten ist, welcher sich in einer bedeutenden Erhöhung der Futterpreise fühlbar macht.

In Zeitz haben die anhaltende Trockenheit und der dadurch herbeigeführte niedrige Stand der städtischen Wasserquellen dazu geführt, daß der Magistrat die Entnahme von Leitungswasser nur noch an bestimmten Stunden des Tages gestattet.

In Wittenberg stürzte am Freitag Abend gegen 6 Uhr ein Kumpfergeselle von dem hohen Schloßthurm. Der Verunglückte wurde in das Paul Gerhardt-Spital gebracht, wo er alsbald den erlittenen schweren Verletzungen erlag.

Zur Begrüßung des Fürsten Bismarck in Jena war u. a. an den Kernbergen eine aus 650 Pechhauen gebildete Inschrift hergestellt worden, die in reigen Flammenzeichen die Worte Hoch Bismarck! darstellten. In den letzten Nächten war von feindlicher Seite versucht worden, die Inschrift zu zerstören bezw. in die Worte Hoch Bebel! umzugestalten. Eine Anzahl Beteiligter ist deshalb verhaftet worden. Die Inschrift wurde inzwischen wieder hergestellt.

Beim Festschützen stürzte in Dresden am Freitag ein Dienstmädchen aus dem zweiten Stock eines Hauses der Martin Lutherstraße in den Hof herab und hat dabei schwere innere Verletzungen erlitten.

In Rathenow und Umgebung mußten die Mühlen Wassermangels wegen den Betrieb einstellen.

Der Verband der sächsischen Oberlausiger Drickrankenkassen wird im Lauziger Gebirge ein Reconvalenscentenheim für seine Mitglieder errichten. Die Stadt Zittau giebt von ihrem Grundbesitz Wald unentgeltlich her.

In dem meiningensden Orte Melchersberg brach in der Nacht zum Freitag Feuer aus, bei dem leider auch 3 Menschen ihren Tod in den Flammen fanden, nämlich die Wittve Wittner und 2 Kinder im Alter von 11 und 8 Jahren. In Folge der unglücklichen Lage des Zimmers, in dem die selben schliefen, war Rettung nicht möglich. Es brannten die Gehöfte von Wittners Wittve und Louis Wendel zum Theil nieder.

In dem Orte Mühlberg bei Wandersleben in Thüringen wurde bei einem Regelsteine ein achtjähriger Knabe durch eine abgesprungene Kugel so unglücklich an den Kopf getroffen, daß er andern Tages verschied.

In Dresden wurden in den letzten Tagen Versuche mit Straßenbahnwagen gemacht, welche durch 4 pferdige Gasstrahlmaschinen in Bewegung gesetzt werden. Das notwendige Gas wird in einem 6 Cubimeter enthaltenen Reservoir mitgeführt, in dem es auf 6—8 Atmosphären angespannt ist.

In Halberstadt ist dieser Tage der letzte Lupo wer, der hundertjährige Zacharias Werny, gestorben.

In einer Eingabe an die königl. Kreisbauverwaltung zu Leipzig bitten dem „Leipz. Tagebl.“ zufolge die dortigen Tabake und Cigarrenhändler die Bitte ausgesprochen, daß ihnen eine erweiterte Verkaufszeit an Sonn- und Festtagen gestattet werde, eventuell nur den Inhabern der Geschäfte selbst, ohne Hinzuziehung ihrer Angestellten. Die Kreisbauverwaltung hat jedoch entschieden, daß nur dann eine Ausnahme von den einschlagigen gesetzlichen Bestimmungen eintreten könne,

wenn die vollständige oder theilweise Ausübung des betreffenden Gewerbes an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, daß jedoch bloße Bequemlichkeitsrückichten die Gestaltung von Ausnahmen nicht rechtfertigen würden.

Aus Aken, 29. Juli schreibt man der S. Ztg.: Gestern Nachmittag erkrankte sich der 57 jährige Arbeiter K. hier mittels eines Pfeifenstopfes, den er mit Pulver geladen in den Mund genommen und darauf den Inhalt zum Exploiren gebracht hat. Der Kopf des Lebensmüden ist vollständig zerschmettert. Jahrelange Krankheit und Nahrungssorgen sollen den Mann in den Tod getrieben haben.

Localnachrichten.

Merseburg, den 2. August 1892.

Am Sonntag Nachmittag passirte mit dem fahrplanmäßigen Schnellzuge, der mit einer reichlichen Viertelstunde Verspätung gegen 5 1/2 Uhr hier eintraf, der Altreichskanzler Fürst Bismarck nebst Gemahlin, Sohn und Schwiegerkinder unsern Bahnhof. Die Herrschaften befanden sich in einem mit Blumen, Guirlanden und Fahnen reich geschmückten Wagen, der als letzter dem Zuge angehängt war. Bei der Ankunft hier selbst wurde von einem Herrn ein Hoch auf den am Fenster stehenden Fürsten ausgebracht, in das die nach Hunderten zählende Menschenmenge begeistert einstimmte, worauf dieselbe das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles“ intonirte. Nachdem eine Strophe desselben verklungen, richtete der sehr wohl aussehende Fürst ungefahr folgende Ansprache an die Umstehenden: Die mit von Ihnen dargebrachte Ovation freut mich sehr und ich danke Ihnen herzlich dafür zugleich im Namen meines Sohnes. In allen Städten Thüringens, die ich auf meiner Reise berührt habe, ist mit ein warmer und herzlich Empfang zu Theil geworden und ich habe das auch hier, in einer Stadt, deren Ehrenbürger ich bin, nicht anders erwartet. Ich danke Ihnen nochmals herzlich, wünsche, daß es Ihrer Stadt wohlgehen möge und bitte, mich auch ferner in gutem Andenken zu behalten. Erneute Hochrufe ertönten nach diesen Worten, Fächer wurden geschwenkt und einige Damen erschauten auch Gänbedrückte. Unter draufenden Hurrahrufen dampfte der Zug nach einem Aufenthalt von wenigen Minuten nach Halle ab. In dem Wagen wurde nur noch Graf Herbert Bismarck mit dem Leibarzt des Fürsten Dr. Schweiniger und dessen Secretair Dr. Grynander sichtbar, während sich die Damen zurückgezogen hielten. — Nach Berichten aus Weizenfeld und Corbetha wurde Fürst Bismarck auch auf diesen beiden Stationen von einer großen Menschenmenge enthusiastisch begrüßt, worauf er sich bewegt bedankte. In Corbetha reichte der Fürst dem Sprecher die linke Hand, weil sie ihm die rechte auf den Stationen zuvor zu herzhaf gedrückt hätten. In Gespräche mit Herrn Defonomierath Zehe-Wengelsdorf fragte er nach den Ernteaussichten und war über die zufriedene Auskunft erfreut. Er erinnerte sich, in Begleitung des hochseligen Kaisers Wilhelm schon in Corbetha gewesen zu sein und verabschiedete sich in der besten Laune von dem hocherfreuten zahlreichen Publikum, das bei der Abfahrt des Zuges den Gesang des Liedes „Deutschland, Deutschland über Alles“ anstimmte und mit draufenden Hochrufen dem Altreichskanzler frohe Fahrt wünschte. — Auf dem Halle'schen Bahnhofe nahm das Hurrahrufen und Hochrufen, Singen u. während des ganzen Aufenthaltes des Fürsten kein Ende, so daß derselbe den Versuch, zu sprechen, aufgab und seinem Danke durch freundliches Grüßen nach allen Seiten hin lebhaften Ausdruck gab. Ueber den Aufenthalt des Altreichskanzlers in Jena a liegen spaltenlange Berichte vor, deren Wiedergabe der knappe Raum unseres Blattes verbietet.

Der Landeshauptmann Graf v. Wisingerode veröffentlicht im Amtsblatt der königl. Regierung hier selbst folgende Bekanntmachung: „Durch Beschluß des Provinzial-Ausschusses vom 1. Juni d. J. ist an Stelle des — mit einer dauernden Vertretung als Vorsitzender des Vorstandes der Versicherungsanstalt Sachsen-Anhalt betrauten — Landeshauptmanns in Abwesenheits- und Behinderungs-fällen für die Angelegenheiten der kommunalen Provinzialverwaltung bestellt worden. Dies wird hierdurch mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im übrigen der durch Bekanntmachung vom 7. Mai 1885 in den Regierungs-Amtsblättern der Provinz (Stüd 20 für Merseburg) veröffentlichte Beschluß des Provinzial-Ausschusses, betreffs meiner Vertretung in den Angelegenheiten der kommunalen Provinzial-Verwaltung unverändert in Kraft bleibt

und demgemäß zu dieser Vertretung vom 1. August d. J. ab nächst dem Landrathe von Werter der Landrath Vorsteher berufen ist."

Am Sonntag beging der Turnverein in Rothheim in Thüringer Hofe sein siebenztes Stiftungsfest. Der sich nach dem heiligen Geistesworte wieder aufstellende Himmel getriebene glücklicherweise, den Haupttheil der Feier im Garten abzuhalten. So ergötzen sich denn die Mitglieder mit ihren Angehörigen und Gästen in der erfrischenden Luft bei den Klängen unserer Stadtpflege oder überließen sich dem offenbar sehr fesselnden Vergnügen des Lotospiels und Scheibenschießens. Eingelegte turnerische Leistungen am Reck, Barren und Pferd währten zugleich den Charakter des Festes und gaben der Zuschauer Gelegenheit, sich von dem tüchtigen Streben des Vereins zu überzeugen. Der Abend brachte abermals ein treffliches Concert, dem als fröhlicher Abschluss ein feiner Ball folgte.

Die Bevölkerung unserer Stadt wurde am Sonntag zu ungewöhnlich früher Stunde geweckt. Zwischen 3 und 4 Uhr morgens zog von Weiden her ein Unwetter herauf, das sich in einer Weise entlief, wie wir sie selten zu verzeichnen haben. Zahllose Wolke züchten von allen Seiten hernieder und verwandelten den Himmel zeitweise in ein roth glühendes Feuermeer; dazwischen prasselten und trachten entlose Donnerschläge, das die Häuser fühlbar erbeben und die Fenster unheimlich klirren. Dazu gesch ein wolkenbrudartiger Regen herab, der unsere sämtlichen Straßen in Bäche und die niedrig gelegenen Plätze in umfangreiche Teiche verwandelte. Fast eine Stunde lang strömte das lang ersehnte Nass in mächtiger Fülle herab, so daß unser Gießelbad aus das Dreifache seiner Normalhöhe füllte und stellenweise aus seinen Ufern trat. Mit dem Regen vermischte sich auch etwas Hagel nieder, der in unserer Gasse auf einigen Strichen erheblich dicker gefallen sein muß, da sich z. B. am Rothbügel die Wehren abgeschlagen zeigen. Gegen 5 Uhr hatte sich das tobende Wetter nach Osten zu verzogen und die angesammelten Wassermassen verließen sich. Um diese Zeit wurde bekannt, daß der Blitz die isolirt stehende Werkstätte des Glasermeisters Heidrich, wohnhaft Krautstraße, entzündet habe. Kurz vorher hatte der in dem Gebäude schlafende Lehrling sein Bett verlassen und war so der Gefahr, von dem Blitzstrahl berührt zu werden, glücklich entgangen. Mitglieder unserer freiwilligen Feuerwehrlöcher den Brand, der auf einem niedrigen Boden zwischen Dach und Werkstätte der lagernde Hobelspann ergriffen hatte, nach kurzer Zeit. Inzwischen tauchten eine ganze Reihe Berichter über stattgehabte Blitzschläge auf. Ein Feuerstahl fuhr nicht weit von der Brandstätte in das Haus Neumarkt Nr. 10, zerstörte einen Theil des Dachstuhles, durchschlug mehrere Mauern und Zimmerdecken und sprang schließlich in das Nachbarhaus über, wo er in einer Eisenaarbehandlung noch Spuren seiner Gewalt zurückließ. Ebenfalls nicht weit von Heidrichs Werkstätte wurde eine an der Saale stehende Pappel vom Blitze getroffen, aber nicht erheblich beschädigt. Bedeutende Bewässerungen richtete ein Blitzstrahl in dem hoch oben über dem innern Neumarkthofe stehenden Hause Grünstraße Nr. 1 an, in dem fast sämtliche Räume mehr oder weniger in Mitleidenschaft gezogen wurden. Weitere Blitzschläge trafen die Telephonleitung zwischen Rathaus und Stadthurm, die Häuser Burgstraße Nr. 9, 16 und 17, die Neuschauer Mühle, den älteren hohen Schornstein der Königsmühle und einen Kirchbaum an der Halleschen Straße. Auch aus der Umgegend liegen verschiedene Nachrichten über Blitzschläge vor. Glücklicherweise blieb es trotz dieser außergewöhnlich großen Zahl von Einschlagstellen in unserer Stadt bei der einen Feuerstätte in der Krautstraße. Von Interesse dürfte es noch sein, zu erfahren, daß bei diesem Gewitter hier pro Quadratmeter 37,2 Liter Wasser niedergegangen sind. Es ist dies eine Menge, die seit langer Zeit nicht beobachtet wurde. Ein zweites Gewitter, welches sich am Sonntag in den ersten Nachmittagsstunden über unserer Stadt entlief, brachte pro Quadratmeter 12,7 Liter Wasser. Die wochenlange Dürre hat damit für unsere Gärten ihr Ende erreicht.

Ans den Kreisen Merseburg und Querfurt.
3. Freyburg, 31. Juli. Als kürzlich der 14. Jahre alte Sohn des Landwirths L. in Zeuchfeld mit mehreren Onkeln einen Kirchbaum plünderte, dabei aber von dem Eigenthümer überrascht wurde, suchte L. durch einen Sprung vom Baume herab seinem Verfolger zu entziehen, kam aber dabei zu Falle und verletzte sich so schwer am Knie, daß er, wie die Gall. Zig. meldet, am vergangenen Freitag trotz sofort zugezogener ärztlicher Hilfe seinen Verletzungen erlag. Der Todesfall erregt allgemeine Theilnahme. Auf einer Kirchplanlage bei Schleeberode geriet gestern der Arbeiter W. von hier mit zwei fremden Kirchplündern in Streit, der

schließlich in Prügelei ausartete. Hierbei warf der eine Kirchplünder den heiligen Arbeiter mit einem Steine an die Stirn, so daß derselbe blutüberströmt zusammenfanf und bewußtlos vom Plage getragen werden mußte. Der Häter machte sich schleunigst aus dem Staube.

Vermisches.

(Die Cholera.) Aus Breslau wurde vom Sonnabend gemeldet, daß unter den auf dem Central-Bahnhof angelangten Passagieren ein Cholera-Fall constatirt worden sei. Dem gegenüber ist von der „Bresl. Zig.“ festgestellt worden, daß es sich in dem Krankheitsfalle nicht um Cholera, sondern um Brechdurchfall gehandelt hat. Allerdings war vom Bahnhofs aus der Krankenträger des Allerheiligen-Hospitals rekrutirt worden, um eine unter verdächtigen Symptomen erkrankte Frau mit ihren 2 Kindern zur Aufnahme des choleraverdächtigen Falles bestimmt zu lassen. Durch die Hospitalärzte wurde indessen, in Uebereinstimmung mit dem gleichfalls hinzugezogenen Polizeiarzt, wie schon erwähnt, Brechdurchfall constatirt. — In weiterer Ausdehnung der gegen die Einschleppung der Cholera angeordneten Maßregeln hat der Regierungspräsident von Oppeln im Einvernehmen mit der kgl. Eisenbahndirection und der Polizei-Verwaltung Breslau verfügt, daß die gesundheitspolizeiliche Controle auf den Bahnhöfen, Stationen, Wägen und Rathhöfen unverzüglich in Wirksamkeit treten soll. Für die Unterbringung kranke oder mutmaßlich kranker Reisender sind Personenwagen 4. Klasse zur Verfügung gestellt und mit der nöthigen Ausrichtung versehen worden. Ferner wurde die Anstellung von Kranken geeigneter Räumlichkeiten eingeleitet. Bezüglich des Transports und der Desinfection sind die schärfsten Bestimmungen ergangen. Zeit freizig finden in Thorn die sanitärpolizeilichen Untersuchungen hinsichtlich des Aufstades kommender Danzigerreisenden statt. Am 1. August wird in Zöllno eine Revisionsanfahrt für sämtliche aus Anstand auf der Bahn in Thorn ankommende Reisende werden auf dem Thorer Hauptbahnhof durch den Kreisphysikus Dr. Siebendorff auf ihren Gesundheitszustand untersucht. Reisende des Schlafwagens Barisan-Verein dürfen außer in Thorn auf den Zwischenstationen den Wägen nicht verlassen. Die Untersuchung der Reisenden aus Anstand kommender Schiffe findet bei der Ankunft in Berlin statt. — In Kiel werden zur Verhütung der Einschleppung der Cholera alle aus russischen Gewässern in den Hafen einlaufenden Schiffe von Zollwachposten bei Friedrichsberg angehalten und bleiben dorthin liegen, bis sie einer sanitärpolizeilichen Controle unterzogen sind. — Aus Petersburg wird berichtet: Am 28. Juli kamen auf den Stationen der Moskwa-Woronowich-Bahn 10 Choleraerkrankungen und 1 Todesfall vor. In Drenburg 7 Erkrankungen und 3 Todesfälle, in Samara 100 bezw. 77, in Saratow 75 bezw. 31, in Simbirsk 41 bezw. 34, in Charkow 15 bezw. 1, in Nowos 186 bezw. 42, in Stadt und Gubernium Sibirien 202 bezw. 138, in Jarosin am 27. Juli 26 bezw. 20, in Wjatka bis zum 29. Juli 18 bezw. 9, in Nischni-Novgorod am 29. Juli 31 bezw. 38. Nachrichten aus Moskau zufolge sind dorthin mehrere Cholerafälle constatirt worden, welche indess amtlich verschwiegen werden. Einem Privat-Telegramm der „Komb. Vorkenhalte“ zufolge ist in Pott am Schwarzen Meer die Cholera in heftiger Weise ausgebrochen. Die Arbeiter konnten dort, während der Cholera, in Pott am Schwarzen Meer, warten auf Verladung, da daß die Arbeiter durch die unter den Arbeitern existierende Panik in eine schlimme Lage gerathen sind. — (Der Ausbruch des Verus.) Wie aus Catania vom Sonnabend berichtet wird, zu namentlich macht sich in dem Haupttheater eine bedeutende Thätigkeit bemerkbar. Die Lovatichow schreiben schnell gegen Nicolajew vor. Das Geheiß dauert fort.

(Die Hike in Nordamerika.) Aus New York wird vom Sonnabend telegraphirt: Die Zahl der Todesfälle, welche gestern in Folge der verheerenden Hike eingetreten sind, beträgt 28. In Bangen haben gestern 228 Personen, darunter 111 Kinder, im ersten Lebensalter, gestorben und heute Vormittag wurde eine außerordentlich große Anzahl Personen von Comenheit befallen. Die Krankenhäuser sind überfüllt. Die Pferdebahngesellschaft hat geschlossen, den Betrieb einzustellen, da die Pferde zu Hunderten verenden. Die Anstragung der Postkassen ist auf das geringste Maß beschränkt, da den Briefträgern kaum möglich ist, dieselbe vorzunehmen. Das Leichenhandwerk in Chicago kann die Zahl der Leichen kaum fassen. Auch ist Wasser mangelt in Chicago eingetreten.

(In die Luft geflogen.) Nach Mittheilungen aus Düsseldorf, das Laboratorium der Patronen- und Rindschützendrill von Braun u. Bloem bei Stoffeln. Der Chemiker Ernst wurde getödtet, ein Arbeiter und zwei Mädchen leicht verletzt.

(Von einem Wildererermordet.) Wie Berliner Wälder melden, ist am Donnerstag der Förster Bomer zu Marzgräbels bei Stolow von Wildbienen erschossen worden.

(Abgefuhr.) Der Staatsfremde des Reichspostamts, Kommer in Berlin der „Nat.-Zig.“ zufolge am Mittwoch in Stettin von einem Wege, in der Nähe des Bahnhofs (circa 4 1/2 Stunden von Nages) beim Edelweissplücker um 1 Uhr Nachmittags ungefähr 15 Meter tief abgestürzt. Glücklicherweise scheint außer einem schmerzhaften Bruch des linken Armgelenkes und einigen Hautabschürfungen auf der Stirn keine größere Verletzung erfolgt zu sein.

(Vegnädigung.) In einem aus politischen Gründen zwischen Bremerlieutenant der Landwehrartillerie W. H. H. Reitz und dem Bremerlieutenant a. D. v. Normann u. Schirnow entstandenen Streit ließ sich letzterer zu Befriedigungen gegen W. H. Reitz, der ein Anhänger der freisinnigen Partei ist, und dessen Familienmitglieder hinrichten. Folglich dessen forderte von W. H. Reitz von Normann zum Zweck Kampfe heraus, der jedoch die Forderung zurückwies und es auch ablehnte, seine Handlungsweise zu entschuldigen. Während nun gegen v. Normann das ehrengerichtliche Verfahren eingeleitet worden ist, wurde W. H. Reitz vom Amtsgericht in Stolow wegen Herabsetzung zum Zweikampf mit tödtlichen Waffen zu 24 Stunden Festungshaft verurtheilt. Dine das ein Vergnügungsgesetz, welches den Verurtheilten eingekerkert werden muß, hat jedoch der Kaiser auf dem Gnadewege den Erlass der Strafe und der Kosten verfügt.

(Verhaftung eines Gattenmörders.) Wegen Ermordung seiner Ehefrau durch gewaltthätige Erstickung mit Kohlenoxydgas wurde Bürenmörder Ado aus Witzgedorf bei Bollenhain (Schlesien) verhaftet. Sein Sohn, welcher sich wegen Mithäterchaft freiwillig gestellt hatte, hat sich in der Gefängniszelle erhängt.

(Die Stafettenfahrt), welche der deutsche Radfahrerclub von Berlin nach Köln veranstaltet, hat am Sonnabend punkt 12 Uhr vom Brandenburger Thore in Berlin aus begonnen. Für die erste Tour, Berlin-Brandenburg, hatten sich 11 Fahrer zur Verfügung gestellt, von denen 10, die Herren Bunt, Schrenk, Adenberg, Benemann, Mathes, Winter, Meyer, Schilling, Kücher und Bösel zur Stelle waren. Außerdem nahmen außer Konkurrenz zwei Herren an der Fahrt Theil. Die Stafettenfahrer trugen eine Parade mit Aufschicht. Im Auftrag der Präsidialbehörde überlag Major Briz von der Militär-Ehrencompagnie, der mit einem Fingerring des Kriegsmilitärs versehen war, jedem Fahrer eine Depesche, außerdem wurde eine Losung ausgegeben. Eine zahlreichere Menschenmenge hatte sich am Brandenburger Thore versammelt, als die Radfahrer abhingen. In Brandenburg am Roland werden die Fahrer der zweiten Tour bereit stehen. Für die erste Tour sind vom Gau drei Preise ausgesetzt.

(Historische Parallele.) Wie zur Zeit des ersten Kaiserreichs jeder französische Soldat mit Stolz besaßen durfte, er trage in seinem Jarmehr über den Brustschilde, so kann der preussische Soldat heute nicht minder stolz auf sich sagen: In meiner Patronentasche stecken immer die Gefreiensprüche. (Sch. Besd.)

(Suchbare Rede.) „... Und wie kräftig Du denn die unerhörte Kühnheit des Neuen, als er Dir einen Kupf raubte?“ — Wadjich: „Da hab' einfach so gethan, als hätte ich garnichts gemerkt!“

(Durch die Blume.) Studiosus: „Mein Fräulein, ich erlaube mir, Ihnen die zehnte Blume auf das Beleglein zu bringen.“ Fräulein: „Fräulein. Sie denn aber nicht für morgen „der Blumen Rede“?“

Gerihtsverhandlungen.

— Essen a. R., 29. Juli. Dochmer Stempel-fälschungsbrosch. Die Glodenastarte wird auch heute nicht angefaßt. Zeuge Paschmann hält bestimmt seine Aussagen aufrecht. — Angekl. Kering befindet unischer. — Mehrere nebenwichtige Zeugen werden benommen, dann tritt Lehmtuchl auf, zu dem Quantitas gefälschte Stempel getragen und im Keller niedergelegt haben will. Lehmtuchl betreibt es nicht, kann es aber auch nicht befehlen. Er weiß von nichts. Zeuge Hoberdorff, früher mit angeklagt, hat selbst angefaßt, und zwar nur nachts; mit ihm angefaßt haben zwei, auch vier Arbeiter gearbeitet. Die Arbeit mußte sehr sorgsam ausgeführt werden; Hoberdorff hat zeuge nicht gebracht, so Schiene brauchte er 8-10 Minuten. — Zeuge Lohmann weiß nichts von Betrügereien auf der Verhaftungsstätte und erklärt sie für unmöglich; dort seien nur Gießporen vertheilt worden. — Zeuge Sozialarbeiter Hahn, nach den geirigen Auslassungen des Zeugs betreibt, arbeitet alles, giebt aber im Kreisverbot zu, daß er den Neuesten-Stempeln ähnende Stempel durch Krüger gestohlenen lassen, damit er die Proben untersuchen könne. Ein Mitglied des Gerichtsorgans erklärt es für auffallend, daß dazu immer ein Oranger geholt wurde. Den Sachverständigen bleiben die mannigfachen Hahn'schen Widersprüche unklar. — Zeuge Volkseigenen Schulz: Die Neuesten hätten oft Stempel auf dem Wert gelassen, in ihrer Abwesenheit sei gestempelt und gefälscht worden, jedoch nur Schönheitsfehler. Abstellungen habe er zweimal gemacht. — Zeuge Hagenlinter constatirt, daß Abstellungen nachts gemacht wurden. Diefelben Schienen seien denselben Revolver andern Tags wieder vorgelegt worden. Scherlachte, dem Zeuge angehörende Schienen wurden von den Vorarbeiten geteilt in Abwesenheit des Revolver und ohne dessen Wissen mit verladen. Angeklagter Krüger habe ihm einmal gesagt, ihm Krüger habe es geschworen, daß er der Revolver in sein Arbeitszimmer genommen, wo die vielen Stempel herumgelegen. — Krüger betreibt dies. — Zeuge Hagenlinter hat einmal auf Weinstals Befehl verladene Pferdeabgehenden mit Salinitat (Kohlwasser) aus einer Gießkanne befeuchtet. Der Hock bleibt unklar, auch den Sachverständigen. Von einer Mitwissenhaft der oben Wertheitung kann Zeuge nichts betonen. Er habe auch für Krüger in dessen Arbeitszimmer eine Klappe machen müssen, in welche die Stempel gelegt wurden. — Angekl. Krüger giebt dies zu, will aber die Einrichtung nur der Ordnung wegen getroffen haben. — Dreher Reefe hat Betrügereien in der Maschinenfabrik wohngenommen, er kann sie im einzelnen aber nicht angeben; der Mann macht überhaupt einen beschränkten Eindruck, seine Vernehmung bleibt relativstlos. — Zeuge Kropff befeichtigt die Raft- und Warm-Fälscheren, die Unterstellungen schlechter Schienen, doppelt und dreifache Verladung derselben guten Schienen vor denselben Revolver. Alles das ist sehr häufig geschehen. — Die Sachverständigen Raitauer und Selloweg beweisen fast die Möglichkeit derartig ausgebeuteter Fälscheren, wie Zeuge angebebt. Hohenbach habe sorgfältig auf die Beschaffenheit des Thores zur Warmfälscherei gehalten. — Zeuge Hampelmann, noch auf dem Bochumer Verein befeichtigt, betundet, daß das Abfeilen von Stempeln stets nachts nach 1882 und 1883 stattgefunden habe; von Fleischstempelungen weiß er nichts. — Zeuge Eisenhart: Wagen mit Schienen seien zum Wert zurückgeführt und bearbeitet, dann wieder zum Bahnhoff zurückgebracht worden.

Verfälschte schwarze Seide.

Man ver-brenne ein Maßfuder des Stoffes, von dem man faulen will und die etwaige Verfälschung tritt sofort zu Tage. Rechte, rein gefärbte Seide knäufelt sofort zusammen, verfälscht bald und hinterläßt wenig Wäse von ganz behäuflicher Farbe. — Verfälschte Seide (die sehr hoch wird und bricht) brennt langsam fort, namentlich glänzen die „Schußfäden“ weiter (wenn sehr mit Feuchtschiff erschwert) und hinterläßt eine dunkelbraune Wäse, die sich im Gegenlag zur achten Seide nicht knäufelt, sondern krümmt. Jedoch kann die Wäse der achten Seide, so zerfärbt sie, die der verfälschten nicht. Die Seidenfabrik von G. Heinberg (s. u. A. Döppel), Barch verfertigt gern Wäse von reinen achten Seidenstoffen an Redernam, und liefert eigentlich Roben und ganze Stücke porto- und liefert in's Haus. Doppeltes Porto nach der Schweiz.

Merseburger Correspondent.

Wöchentliche Beilage:
Illustrirtes Sonntagsblatt.

Ersteinst:
Sonntag, Dienstag, Mittwoch, Donnerstag
und Sonnabend früh 7½ Uhr.
Verlagsort: Leipzig Nr. 6.

Abonnementspreis
für das Quartal: 1 Mark bei Abholung. —
1 Mark 20 Pfg. durch den Fernschreiber. —
1 Mark 25 Pfg. durch die Post.

N. 151.

Dienstag den 2. August.

1892.

Für die Monate August und September werden
Abonnements auf den

„Merseburger Correspondent“
zum Preise von 80 resp. 84 Pfg. von allen Post-
anstalten, Postboten, sowie in der Expedition entgegen-
genommen.

Inserate finden bei der großen Auflage des
Blattes die zweckentsprechendste Verbreitung.

*** Graf Waldersee als Politiker.

Das die freikonservative „Post“ das von dem
freikonservativen Abg. Dr. Arendt, dem bekannten
Doppelwährungsfanatiker, herausgegebene „Deutsche
Wochenblatt“ wegen seines letzten fulminanten Sturm-
laufs gegen den Grafen Caprivi desavouiert hat, ist
nicht gerade überraschend. Dem „Dtsch. Wochenbl.“
ist ähnlich schon öfter begegnet. Für die „Post“
aber hätte dieses Mal, wo das „Dtsch. Wochenbl.“
in einem angeblich von „hervorragender Seite“ ihm
zugegangenen Artikel das Facit der zweijährigen
Reichsfanzlerschaft des Grafen Caprivi zog und dabei
zu einem negativen Ergebnisse kam, kein Anlass vor-
geliegen, das Organ des Herrn Dr. Arendt, das mit
ihm an derselben Stange zog, von ihren Hochschöhen
abzuschütteln. Indem sie es dennoch that, vollzog
sie eine Schwertung, und zwar eine Schwertung zu
Gunszen des Grafen Caprivi. Während das „Dtsch.
Wochenbl.“ den jetzigen Reichsfanzler unter allen
Umständen, selbst auf die Gefahr hin, daß sein Nach-
folger ein noch unbehaglicherer Mann sei, befehlen
wollte, ja ihm einen Vorwurf daraus machte, daß
er auf seinem Posten verharre, erklärt jetzt die
„Post“, es sei die Aufgabe der Presse im Dienste
des Gemeinwohles, das Moment der Ungewißheit
und Unsicherheit in unserer inneren Politik nicht
noch nach der persönlichen Seite, d. h. durch ein
Misstrauensvotum gegen die Person des gegenwärtigen
Reichsfanzlers zu verfrachten. Damit verliert aber
die Frage, welches die „hervorragende Seite“ sei,
von der aus das „Dtsch. Wochenbl.“ inspiriert worden
ist, durchaus nicht an Interesse. Im Gegenteil!
Man könnte ja an den Fürsten Bismarck selb-
sten denken. Aber das „Dtsch. Wochenbl.“ hat, so lange
Fürst Bismarck Reichsfanzler war, diesen mit dem-
selben Eifer bekämpft, mit dem es jetzt gegen den
Grafen Caprivi zu Felde zieht. Einen Anhaltspunkt
gibt vielleicht die in dem obigen Artikel enthaltene
Hinbeutung auf einen vielleicht unbehaglichen Nach-
folger des Grafen Caprivi. Wer damit gemeint sein
kann, weiß Jeder, der die Tagespresse mit einiger
Aufmerksamkeit verfolgt. Es ist derselbe sonnen-
därende General, der neulich wieder durch seine Unter-
redungen mit Berichterstattern des „New-York Herald“,
der „Times“ und der „Frankf. Ztg.“ die Aufmerk-
samkeit auf seine Person gelenkt hat: Wir meinen
den Grafen Waldersee. Dieser hat — Niemand
weiß so recht, weshalb — für die Öffentlichkeit er-
klärt, er finde volle Befriedigung in seinem Beruf
als Soldat und habe keinen höheren Ehrgeiz, als
dem Hofen Ehre zu machen, den sein Souverän
ihm anvertraut habe. Es sei ihm, ihn zu be-
schuldigen, daß er den Streit zwischen den Kanzlern
zu verblühen suche. Er sei bloßer Zuschauer, aber
er wisse, daß es Leute giebt, welche ein Interesse
daran haben, die Dinge im Allgemeinen zu ver-
wirren. Graf Waldersee lacht über diese Leute.
Wir würden vielleicht auch lachen, wenn wir ein
weniger gutes Gedächtnis hätten. Wir erinnern
und beispielsweise, daß zu der Zeit, als Graf
Waldersee den Posten als Chef des General-
stabes verließ, um das Commando des schleswig-
holsteinischen Armeekorps zu übernehmen, einige
Offiziere des Generalstabes zur aktiven Armee
versetzt wurden und daß „man“ damals annahm,
diese Versetzungen — wir nennen nur Major Zahn
— hätten im Zusammenhang gestanden mit gewissen
Aufsehen erregenden Artikeln der Münch. „Allg. Ztg.“,
in denen u. a. nach der Veretzung des Grafen
Waldersee angedeutet war, daß der Kaiser, wie sein

Reichsfanzler, so auch sein eigener Generalstabschef
sein wolle! Und da ist es denn nicht weiter ver-
wunderlich, daß man auch jetzt gewisse, gegen den
Grafen Caprivi gerichtete Artikel des in Rede stehen-
den Wochenblatts auf denselben unpolitischen General
zurückführt, der sich, wie zur Zeit des Fürsten Bis-
marck, als der „kommende Mann“ präsentiren möchte.
Für den Gegenseitigen: Waldersee — Caprivi fehlt es ja
ohnehin nicht an Anhaltspunkten. In der Bismarck-
presse ist unlängst erwähnt worden, daß der Chef des
Generalstabes von den militärischen Fähigkeiten des
Grafen Caprivi eine nicht gerade allzu hohe Meinung
habe. Daß Graf Waldersee der Urheber dieses Ur-
theils ist, wollen wir nicht behaupten, ebensowenig
wie wir behaupten, daß Graf Caprivi das etwas ab-
fällige Urtheil militärischer Kreise über den Grafen
Waldersee als Chef des Generalstabes zu unterschreiben
gewillt sei. Wenn aber auch der Gegenseitige Walder-
see — Caprivi wirklich besteht — so bleibt doch der
Zweifel, ob Graf Waldersee in dem Falle, wo der
Reichsfanzler über das Centrum folgern sollte, in der
That der Mann sein würde, das Gleichgewicht zwischen
den sich bekämpfenden politischen Strömungen wieder
herzustellen. Unserer Ansicht nach würde die Nach-
folge des Grafen Waldersee nur Del ins Feuer gießen.
An dieser Sachlage wird auch dadurch nichts geändert,
daß der Artikel des „Dtsch. Wochenbl.“ den Schwer-
punkt darauf legt, daß mit der Befreiung Caprivi's
dem Bismarckthron ein Ende gemacht werde und die



der Ent-
würfen,
den Grafen
im besten
D. Stöcker
atholischen
„Deutsche
ubel durch
Millionen
entgegen-
wird die
en Grunde
scheidender
nbern auch
Goullissen

Ständereform
führung der
reichshälften
stimmungsgesetz
Berhältnisse
Finanzpoliti-
schen Maßregel wird nach den neuesten Meldungen
nicht mehr lange auf sich warten lassen. Die
Valutagesetze wurden bereits von beiden Regierungen
zur Sanctionierung unterbreitet. Wegen ihrer Durch-
führung richtete der ungarische Finanzminister Bekerle
eine Zuschrift an den österreichischen Finanzminister
Steinbach und werden die diesbezüglichen Verhand-
lungen vorläufig auf schriftlichem Wege geführt. —
Ein Entgegenkommen gegen das Deutsch-
thum seitens des Grafen Taaffe scheint die Folge
der Zustimmung der Deutschliberalen zu den Valuta-
reformvorlagen zu sein. Bereits vor einigen Wochen
war das Gerücht von dem Rücktritt des alt-
österreichischen Ministers Praxak im Umlauf,
welches sich nach den neueren Meldungen zu bestätigen
scheint. Behunternichtete Wiener Kreise kündigen den
Rücktritt des altösterreichischen Ministers Praxak und
dessen wahrheitsgemäßen Erfolg durch den Statthalter
von Böhmen Grafen Thun als demnächst bevor-
stehend an. Als Nachfolger des letzteren soll der der
Durchführung des deutschösterreichischen Ausgleiches
sympathisch gekannte Fürst Windischgrätz aussersehen sein.

Französisch-russische Verbrüderungsfeste

stehen auch für diesen Sommer in Aussicht. Ein
russisches Kreuzergeschwader wird in der nächsten
Woche in Oberbourg erwartet.

Die Auswanderung deutscher Familien
aus den baltischen Provinzen Rußlands
ist die Folge der dort seit Jahren systematisch be-
triebenen Russifizierungspolitik, der in letzter Zeit sogar
die Universität Dorpat zum Opfer gefallen ist. Wie
aus Wien berichtet wird, haben mehrere deutsche
Familien aus den baltischen Provinzen Rußlands
beschlossen, in Folge der politischen Verhältnisse ihrer
Heimath auszuwandern und sich in Steiermark oder
Kärnten niederzulassen. Sie unterhandeln wegen des
Ankaufs von Besitzungen. Einige liestländische Familien
haben sich bereits in Graz, Gilt und Kasamint
angesiedelt.

Der König von Italien wird sich am
22. August nach Genua zur Columbus-Feier begeben,
wo die Geschwader der verschiedensten Nationen zu
seiner Begrüßung anwesend sein werden. Die fran-
zösische Flotte trifft in Genua am 21. August
mittags ein. Die spanische, englische und portu-
giesische Flotte werden schon vorher dort sein. Auch
die österreichische Flotte wird erwartet. Das Ein-
treffen der deutschen Flotte ist noch nicht offiziell
angekündigt.

Steuerreformen bilden jetzt auch den Gegen-
stand der Verhandlungen des norddeutschen Ein-
trags. Dasselbe beschloß eine directe Staatssteuer
in Höhe von 230 000 Kronen einzuführen, zum
Ertrag für die in Aussicht genommene Herabsetzung
des Zuderzollens und für die Aufhebung des Petro-
leumzollens.

Die Aufstände in Spanien, die den früheren
Meldungen zufolge mehr einen localen Charakter zu
haben schienen, indem anlässlich der neu eingeführten
Consumsteuern an verschiedenen Orten Straßentumulte
entstanden, scheinen doch einen ensternen politischen
Hintergrund zu haben. Wenigstens hat das spanische
Ministerium sich entschlossen, umfassende Schutzmaß-
regeln gegen die Wiederehr dererartigen Ausbreitungen
zu treffen, und zwar besonders für Andalusien, Cata-
lonien und die baskischen Provinzen, da dort die
Gährung im Wachsen begriffen ist. Sämmtliche
Garnisonen werden verläßt. Pläge ohne Garnison
erhalten Kavallerie-Quartierung.

Aus dem Kongogebiet häufen sich die Nach-
richten über neue Unruhen. Nach einem am Sonn-
abend in Paris veröffentlichten offiziellen Telegramm
aus Libreville hätten Soldaten des Kongostaates
auf den französischen Posten am Ufer des Koto,
eines Nebenflusses des Aboum, geschossen und
einen Mann getödtet. Die Eingeborenen,
welche mit vortrefflichen Gewehren bemannet seien,
hätten in derselben Gegend einen anderen Fran-
zosen und mehrere Senegalesen getödtet.
Der Unterstaatssecretär der Colonien hat die erforder-
lichen Maßregeln ergriffen, um der französischen
Flagge Achtung zu verschaffen. Der Minister des
Auswärtigen Ribot hat seinerseits sofort den Be-
treibern des Kongostaates Mittheilung von diesen
Vorkommnissen gemacht, eine Genugthuung verlangt
und gleichzeitig die Zurückziehung der Posten von der
Grenze gefordert.

Skandaliscenen aus dem nordameri-
kanischen Repräsentantenhaus in Washington
meldet ein Heroldtelegramm. Am Freitag verlas der
Abgeordnete Labamad einen Kampfbrief des Ab-
geordneten Georgias, welcher behauptet, die Abgeor-
neten seien fortwährend vollständig betrunken.
Es entstand eine große Skandaliscene. Alles
schrie und pff. Der Autor des Briefes stieg
auf die Tribüne und erklärte, bereit zu sein, die
Wahrheit seiner Behauptung zu beweisen. Die
Sitzung wurde unter furchtbarem Tumult geschlossen.

Aus Maroffo kommt die Nachricht, daß die
Unterhandlungen mit den aufständischen Angher-
herrs resultatlos verliefen. Die Aufständischen
rückten vor und legten vor Tanger drei besetzte
Lager an, sodas die Stadt von drei Seiten völlig